56. Jahrgang. № 212. Sonnabend, 3. August 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Grosse Auswahl in Füllfederhaltern bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst. Gegründet 1838. • Fernsprecher 1462.

Sommerhüte in Stroh und Filz empfiehlt **Buchholz** nur **Wettinerstr.** 21

Gartenschläuche fabriciert als Spezialität **Reinhardt Leupolt** Dresden-A. Tel.: № 289 10990 5346 Man verlange Muster und Preise. Lager Wettinerstr. № 26 Ecke Reichenbachstr.

Hühneraugen, Hornhaut werden in wenigen Tagen beseitigt durch **Hornpflaster.** Bequem in der Anwendung, unübertroffen in der Wirkung. Karton 50 Pfennige mit genauer Anweisung. Versand nach auswärts als Muster 60 Pfennige. Echt mit Wappenmarke. **Löwen-Apotheke,** Dresden, **Altmarkt.**

Reise-Artikel und Lederwaren grösste Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten. **Robert Kunze,** Altmarkt–Rathaus und Prager Strasse 30.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühler, zeitweise Niederschläge.

Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern" Freitag früh von Bergen nach Swinemünde abgefahren.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begibt sich Anfang September zum Besuche des Ministers Grafen Berchtold auf dessen in Südungarn gelegene Güter.

Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, stattete dem Kardinal Kopp einen Besuch ab, dem hohe politische Bedeutung beigemessen wird.

Im Befinden des schwer erkrankten preußischen Ministers v. Dallwitz ist eine Besserung eingetreten.

Das Kolonialwirtschaftliche Komitee in Berlin hat beschlossen, die deutsch-ostafrikanische Landesausstellung 1914 in größerem Umfange zu beschicken.

Das Gesuch des Reichsverbandes der Gastwirte um Einführung von Gastwirtskammern ist vom preußischen Ministerium des Innern abgelehnt worden.

Der 40. Lehrertag des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes findet vom 10. bis 16. August in Berlin statt.

Nach einer englischen Nachricht aus Tanger sind ein deutscher und ein schweizer Kolonist aus Marakesch spurlos verschwunden.

Der neue Kurs in Konstantinopel.

Das schwerste Schicksal, das ein Land in der Lage der Türkei treffen kann, ist der Ausbruch innerer Unruhen, die die Entschlossenheit des Handelns lähmen, und das Versagen der Armee, die ihrer eigentlichen Aufgabe entfremdet ist, dafür aber um so mehr mit Politik und Parteiwesen Bekanntschaft gemacht hat. Wieder einmal hat sich das alte Wort bewährt, das die Staaten nur durch die Kräfte, denen sie ihr Entstehen verdanken, erhalten werden können. Die neue Türkei war nicht eine Frucht planmäßiger Verfassungs- und Kulturreformen, nicht eine Frucht, die die Zeit — der Orientale sagt: „Die Eile ist vom Teufel" — in langsamer und gesunder Bildung hätte heranreifen lassen. Die neue Türkei verdankt ihr Dasein einem gewaltsamen Eingriff, sie ist eine Schöpfung des Schwertes, die neuen Machthaber trugen kein Bedenken, ihre Macht mit allen Mitteln zu befestigen und da, wo sie auf Widerstand stießen, rücksichtslos Gewalt zu gebrauchen; sie durften es, weil sie der Armee sicher waren. Aber so überraschend das Unternehmen gegen das absolutistische Regime gelungen war, so sehr häuften sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten, als die Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt ihre Regierungsfähigkeit erweisen sollten. Die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in Oesterreich-Ungarn, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, die Nichtachtung verfassungsmäßiger Rechte des Sultans, die Uebergehung des Kabinetts, Eigenmächtigkeiten und Mißgriffe verschiedener Art haben den Glauben an den Beruf und die Kraft der jungtürkischen Regenten sehr bald beeinträchtigen müssen, aber den Ausschlag gab der Zwiespalt in der Armee. Ein Teil der Provinztruppen stellte sich auf die Seite der nach voller Autonomie verlangenden Albanesen, stellte sich mit ihnen in offenen Gegensatz gegen die Hauptstadt des Reiches, wie sich einst Enver Bey und Mahmud Schewket Pascha gegen die Hauptstadt gestellt hatten. Nahezu vier Jahre lang hat die neue Ordnung der Dinge sich behaupten können, weil die militärischen Kräfte, deren sie für ihren Bestand bedurfte, ungeschwächt und zuverlässig geblieben waren. Als die Kritik der jungtürkischen Regierungstätigkeit auch auf die Armee übergriff, als an die Stelle williger Unterordnung unter einen beherrschenden Willen Mißtrauen und Unzufriedenheit traten, da meldeten sich die beiden Instanzen zum Worte, die bis dahin zu völliger Einflußlosigkeit verurteilt waren, Sultan und Kabinett, da wurde dem Komitee jede einzelne seiner Handlungen vorgerechnet und fast jede als Verschuldung oder Verfehlung vermerkt. Das war ungerecht und wird sich vielleicht bitter rächen, aber wenn das Vertrauen erst einmal ins Wanken geraten ist, gibt es in Zeiten ernster Not und Gefahr kein Halten mehr. In diesem Falle befindet sich die Türkei, da noch kein Ende des Krieges abzusehen ist, und die Forderungen, besser gesagt die Drohungen der Albanesen nach wie vor mit größter Entschiedenheit, ohne jede Spur von Rücksichtnahme oder Nachgiebigkeit vertreten werden.

Wird es nun der aus schweren Wirren und Wehen hervorgegangenen Regierung gelingen, das osmanische Reich einer Aera der inneren Gesundung auf dem Boden der Verfassung, die allen absolutistischen Anwandlungen zum Trotz in ihren erprobten Grundlagen aufrecht erhalten werden dürfte, entgegenzuführen? Das ist die ernste Frage, die jedermann stellt und die niemand, da jeder Tag auf dem Kriegsschauplatze oder auf dem heißen Boden der inneren Kämpfe neue Ereignisse bringen kann, zu beantworten vermag. Aber wenn die Versöhnung der feindlichen Parteien und die Sammlung der nationalen Kräfte das notwendige Ziel ist, wird es sich bei gutem Willen auch erreichen lassen. Bereits hat die jungtürkische Mehrheit der Kammer zu solcher Sammlung die Hand geboten, indem sie, wenn dabei auch die Rücksicht auf die eigenen Parteiinteressen mitgewirkt haben mag, einer Regierung, deren Gegnerschaft sie sehr genau kennt, auf deren Antrag das Vertrauen ausgesprochen hat. Das Ungewöhnliche des Vorganges wird dadurch verstärkt, daß die Redner der Opposition in der Debatte über die programmatische Regierungserklärung ihren abweichenden Standpunkt mit größtem Nachdruck, ja mit geradezu herausfordernder Schroffheit vertreten hatten. Ein so plötzlicher Gesinnungswechsel pflegt sich in einer großen politischen Partei nicht ohne gute Gründe zu vollziehen; zudem hieße es, der Vergangenheit der jungtürkischen Führer, die sich stets als wahre Patrioten bewährt haben, nicht gerecht werden, wenn man ihnen ohne zwingenden Grund nachsagen wollte, das entscheidende Motiv, dem Vertrauensvotum für die Regierung beizutreten, sei die Furcht vor einer Kammerauflösung und die Angst vor der Möglichkeit schwerer Mandatverluste bei etwaigen Neuwahlen gewesen.

Mehr als alles andere dürfte die Verantwortung für die unabsehbaren Folgen, da eine Auflösung der Kammer nach Lage der Dinge in erster Linie ihnen zur Last gelegt werden müßte, die Haltung der jungtürkischen Partei bestimmt haben. Verwirrung und Ratlosigkeit hatten bereits bei der Neubildung der Kabinetts einen solchen Grad erreicht, daß es geradezu das Schicksal herausfordern hieße, gegenwärtig neue Wirren und Unruhen über das unglückliche Land zu bringen. Regierung und Kammermehrheit sind darin einig, daß es besser werden soll. Der Weg, den das Komitee beschritten hat, um dieses Ziel zu erreichen, hat sich als nicht gangbar erwiesen. In den Kämpfen gegen das aufständige Albanien konnte ein Erfolg nicht erzielt werden. Heute heißt es entweder die auf ihre Stärke und Manneszucht pochenden Bergstämme sich selbst und ihrer Freiheit zu überlassen oder sie enger als bisher mit den Geschicken des osmanischen Reiches zu verbinden. Was unter den obwaltenden Verhältnissen das Klügere ist, die neue Regierung hat es in ihrer Erklärung deutlich betont, und die Jungtürken haben ihr schließlich Recht geben müssen. Auch der Erklärung betreffs Fortsetzung des Krieges konnten sie ihre Zustimmung nicht wohl versagen. Denn die Perspektive, daß es jetzt vor allem darauf ankommt, unter dem Beistande befreundeter Mächte einen ehrenvollen Frieden zu schließen, muß nun einmal ins Auge gefaßt werden. Tatsächlich läßt die Regierungserklärung die Möglichkeit offen, daß sie zu Friedensverhandlungen bereit ist, daß die Forderung einer Abtretung türkischen Gebietes nicht mehr auf unüberwindlichen Widerstand stoßen würde. Schließlich hat die Regierung erklären lassen, sie werde nicht zulassen, was irgendwie geeignet sei, der Verfassung zu schaden. Die Wiederherstellung der bereits unter Abdul Hamid erlassenen, aber wieder außer Uebung gesetzten Verfassung ist das ureigene Werk der Jungtürken. Die feierliche Erklärung, daß dieses ihr Werk, mit dem sie sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben, nicht angetastet werden soll, hat bei ihnen das Entgegenkommen gewiß gefördert.

Allerdings, das darf man sich nicht verhehlen, die Schwierigkeiten sind damit nicht beseitigt. Will, wie behauptet wird, die Regierung, sei es aus eigener Entschließung, sei es gedrängt durch die wachsende Gefahr der albanischen Bewegung, unter allen Umständen eine Auflösung der Kammer herbeiführen, so kann man auch das durchaus verstehen. Auf die Dauer wäre es ein Unding, daß eine Regierung ihres Amtes walten und auf eigene Verantwortung handeln soll, wenn sie nicht in der Volksvertretung eine einigermaßen zuverlässige Mehrheit hinter sich hat. Deshalb wird dem Kabinett Ghazi Mukhtar Pascha das Recht zugestanden werden müssen, durch Einbringung von Gesetzentwürfen, die den Standpunkt der gegenwärtigen Regierung, auch in den strittigen Verfassungsfragen, zum Ausdruck bringen, die jungtürkische Partei auf die Probe zu stellen, ob sie in der Lage und willens ist, auch weiterhin einer Regierung, die, wie auch der Begnadigungserlaß des Sultans zeigt, dem Absolutismus und dazu dem früheren Regime, als solchem weitgehende Zugeständnisse macht, Vertrauen entgegenzubringen und mit ihr Hand in Hand zu gehen. Nach der sehr entschiedenen Sprache zu urteilen, die der Kabinettschef und seine Mitarbeiter vor der Kammer führten, gibt es jetzt nur noch ein Biegen oder Brechen. Damit ist auch die jungtürkische Partei vor eine unabwendbare Alternative gestellt. Die Entscheidung liegt bei ihr, aber auch das Kabinett wird gut tun, den Bogen nicht zu überspannen. Weittragende innere Zerwürfnisse könnten den unglücklichen, schwer um seine Ehre und seine Existenz ringenden osmanischen Staat an den Rand des Verderbens bringen.

Drahtmeldungen

vom 2. August.

Preußen und der Vatikan.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, war kürzlich mehrere Tage zum Besuch beim Kardinal Kopp und wurde bald darauf vom Reichskanzler empfangen. Dazu erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß dem Besuch des Freiherrn v. Mühlberg beim Kardinal Kopp hohe politische Bedeutung zukomme. Es „darf als feststehend angesehen werden," schreibt das Blatt, „daß alle wichtigen Fragen, die zwischen dem Deutschen Reiche und der Kurie schweben, zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht worden sind. Herr v. Mühlberg steht zum Kardinal Kopp in einem engen Vertrauensverhältnis, und niemals hat es letzterer versäumt, während seiner Anwesenheit in Rom den Gesandten zu besuchen. Ebenso gibt Herr v. Mühlberg während seines Aufenthalts in Deutschland alljährlich seine Karte bei dem Kardinal ab. In diesem Jahre war der Aufenthalt des Gesandten bei Kardinal Kopp wesentlich länger als sonst, und dieser mehrtägige Aufenthalt läßt sich nicht damit erklären, daß der Gesandte das Bedürfnis gefühlt hat, beim Kardinal, der eben eine schwere Krankheit durchgemacht hat, aus diesem Grunde längere Zeit zu verweilen, sondern weil ihm daran gelegen war, die Ansichten des Kardinals Kopp über eine Reihe wichtiger Fragen zu erforschen. Wie verlautet, soll insbesondere die Stellungnahme des Papstes zu den christlichen Gewerkschaften bis in alle Einzelheiten besprochen worden sein, ebenso ist der bayerische Jesuitenerlaß berührt worden. Dagegen ist von der Wiederbesetzung des Erzbischofsstuhls Posen—Gnesen nicht die Rede gewesen, da, wie aus sicherer Quelle bekannt wird, zwischen der preußischen Regierung und dem Vatikan ein stillschweigendes Uebereinkommen getroffen worden ist, an der Posener Erzbischofsfrage nicht zu rühren, solange der jetzige Weihbischof von Posen, der bekanntlich hochbetagt ist, noch lebt."

Aufruf des Prinzen Heinrich: „Fahrt Benzol".

Berlin. (Priv.-Tel.) Nachdem in letzter Zeit neue Versuche mit Benzol gemacht worden sind, die bezweckt haben, das Auslandsprodukt Benzin durch das deutsche Fabrikat Benzol zu ersetzen, und nachdem diese Versuche von Erfolg gekrönt sind, wendet sich Prinz Heinrich von Preußen in einem Aufruf an alle deutschen Automobilbesitzer mit der Aufforderung „Fahrt Benzol" und zwar aus nationalen Gründen. Die Preise für Benzin, heißt es in dem Aufruf, wurden uns vom Ausland, besonders von Amerika diktiert. Der deutsche Automobilismus ist bisher vollständig vom Import abhängig. Dies bedeutet eine große nationale Gefahr für den Kriegsfall! Jeder Automobilbesitzer sollte, abgesehen von der pekuniären Erleichterung, mit dazu beitragen, daß das Inlandsprodukt Benzol, von deutschen Arbeitern und deutschen Ingenieuren aus deutscher Kohle hergestellt, eine große Verwendung findet, damit im Notfall die Benzolindustrie Deutschland versorgen kann.

Die Erkrankung des preußischen Ministers v. Dallwitz.

Berlin. (Priv.-Tel.) In dem Befinden des preußischen Ministers des Innern v. Dallwitz, der wegen schwerer Beschwerden des Gehörganges mehrere Wochen in einem hiesigen Sanatorium verbracht hat und dort zweimal operiert worden ist, ist eine erhebliche Besserung eingetreten, doch dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe Herr v. Dallwitz die Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange zu übernehmen imstande ist.

Die deutsch-ostafrikanische Landesausstellung 1914.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Kolonialwirtschaftliche Komitee hat beschlossen, die bei der Einweihung der Zentralbahn 1914 in Daressalam geplante allgemeine Landesausstellung in größerem Umfange zu beschicken. Als vorläufiges Programm ist aufgestellt: 1. Darstellung der Bedeutung einer Rohstoffversorgung des